

ein wirtschaftliches Erstarken der Abtei festzustellen ist, deren Finanzen dann im 18. Jahrhundert auf solidem Fundament standen. Die Personallisten bieten eine tiefgehende, auf Archivalien beruhende Dokumentation zu allen Äbten und Konventualen des Klosters von den Anfängen bis zur Auflösung. Ein detailliertes Orts- und Personenregister (S. 589–633) erschließt die Informationsfülle des Bandes zusätzlich.

Eindrucksvoll belegt dieses Buch, wie ertragreich jahrzehntelange, archivgestützte Forschung zu einem Kloster sein kann, auch gerade im Falle einer so gestörten Überlieferungsbildung wie in St. Peter. Die Aufbereitung im Rahmen einer Klostermonographie der *Germania Sacra* erschließt die Ergebnisse für künftige Forschungen. Für diese landesgeschichtliche Grundlagenforschung gebührt der Autorin deshalb großer Dank und Anerkennung.

Jürgen Dendorfer

Anton AUBELE, Kloster Elchingen. Die Benediktinerreichsabtei Elchingen vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Säkularisation 1648–1802/03. Weissenhorn: Anton H. Konrad 2020. 462 S. mit 105 Tafeln. ISBN 978-3-87437-582-5. Geb. € 49,80

Die 2018 an der Universität Stuttgart eingereichte Dissertation von Anton Abele schließt eine Lücke in der Reihe nicht zuletzt ästhetisch anspruchsvoller Bücher aus dem Weissenhorner Anton H. Konrad-Verlag, die der oberschwäbischen Klosterlandschaft gewidmet sind. Auf rund 450 Seiten einschließlich hilfreicher Anhänge (Verzeichnisse der Konventualen, der Klosterbeamten sowie der in Elchingen abgehaltenen Finaldisputationen) wird die Geschichte der Benediktinerabtei zwischen zwei fundamentalen Zäsuren, vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Säkularisation, erstmals zusammenfassend dargestellt. Eine Vielzahl ebenso instruktiver wie qualitätvoller (Farb-)Abbildungen vermittelt einen ansprechenden Eindruck unter anderem von Architektur und Kunst in der Klosterherrschaft, von historischer Kartographie und Porträtkunst. Mehrere Diagramme und Karten schaffen Überblick und Übersicht. Dies, der Umfang von Quellenrecherche und -auswertung sowie die inhaltliche Breite der hier präsentierten rund 150 Jahre machen das Buch zu einem Grundlagenwerk und Elchingen damit zu einem gut erforschten Referenzbeispiel für die äußere wie innere Geschichte eines Benediktinerklosters bzw. geistlichen Reichsstandes in der Zeit des Barock und der Aufklärung, einschließlich der Umbrüche im Zuge der Säkularisation.

Für die Jahre von 1785 bis 1808 wertet der Verfasser insbesondere das umfangreiche, 2.000-seitige Tagebuch des Konventualen Benedikt Baader systematisch aus und kann so eine wertvolle Quelle für die Innensicht der Elchinger Benediktiner zum Sprechen bringen und Einblick in eine Fülle von Einzelaspekten gewähren. Diesen vorausgeschickt ist als willkommene chronologische Orientierung, ausgehend von allgemeinen Bemerkungen zum Amt des Abtes, die Reihe der Elchinger Prälaten von Johannes Treu (1638–1657) bis Robert Plesch (1801–1802) in Kurzbiographien.

Den Großteil seines Stoffes ordnet der Verfasser in die beiden Abschnitte „Spiritualien“ und „Temporalien“. In jenem findet sich Grundlegendes etwa zu den kirchenrechtlichen Verhältnissen des Klosters, zu Struktur und Entwicklung des Konventes und seiner Ämter oder zur Baugeschichte ebenso wie eine umfangreiche und detailliert gegliederte Darstellung von Bildung und Wissenschaft, der Elchinger Bildungsinstitutionen und der Leistungen einzelner Konventualen als Dozenten und Schriftsteller, besonders auch im Hinblick auf die Aufklärung. Deren Pole werden einerseits durch einen so prononcierten Gegner wie

P. Meinrad Widmann (1733–1794) und dessen von seinem Abt stets unterstützten publizistischen Kampf bezeichnet, andererseits durch Aufgeschlossenheit für die mit der „praktischen Aufklärung“ verbundenen agrarischen und sozialen Verbesserungen, technischen Neuerungen, Erfindungen und Experimente, zu denen etwa der 1798 erprobte (aber gescheiterte) Einsatz einer Dampfmaschine auf einem Donauschiff zählt – ein knappes Jahrzehnt vor der geglückten Erfindung des Dampfschiffes.

Im Kapitel „Temporalien“ wird das Verhältnis Elchings zu Kaiser und Reich beschrieben ebenso wie dessen Stellung in Reichsprälatenkollegium und Schwäbischem Reichskreis, für den das Kloster ein Militärkontingent stellte. Kriege, der Spanische Erbfolgekrieg, vor allem aber der 1. und 2. Koalitionskrieg, betrafen Elchingen wie andere süddeutsche Klöster massiv, führten zur Verwüstung der Klosterherrschaft, zu Belastung und Not der Untertanen und verursachten immense Verschuldung. Neben einer Darstellung des Herrschaftsgebietes und seiner Bevölkerung im Untersuchungszeitraum, dem damit verbundenen Hoch- und Niedergericht und der Verwaltung des Territoriums ist den wirtschaftlichen Verhältnissen des Klosters breiterer Raum gewidmet. Ergänzend wird auch die Fürsorge des Klosters für seine Untertanen thematisiert, von der Armen- und Waisenkasse über das Gesundheitswesen bis zur Brandversicherung, die Elchingen zusammen mit einer Reihe weiterer schwäbischer Klöster 1787 in seinen Dörfern einführte. Eine ausführlichere Zusammenstellung der Elchingen inkorporierten Pfarreien schließt den Abschnitt ab.

Das Ende des Buches bildet die Säkularisation als letztes Kapitel Elchinger Ereignisgeschichte, vom „Vorabend der Katastrophe“ über die militärische und zivile Inbesitznahme bis hin zu den sich daraus ergebenden Folgen, der Abwicklung klösterlicher Institutionen, den Konsequenzen für die kirchliche Praxis und dem Schicksal der zuletzt 26 Konventsmitglieder und ihres Abtes. Ein Ausblick auf die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gescheiterte Wiedererrichtung eines Benediktinerklosters und die gelungene Ansiedlung des Oblatenordens zwischen 1921 und 2006 bzw. 2009 illustriert die langen Nachwirkungen einer fast 700-jährigen Klostergeschichte. In einer klug gefassten Zusammenfassung führt der Verfasser die „letzte große Epoche der ehemaligen Reichsabtei Elchingen“ in ihren entscheidenden Stichpunkten nochmals im Überblick vor Augen.

Mit seiner profunden, stattlichen und obendrein gut lesbaren Elchinger Klostergeschichte hat Anton Aubele einen gewichtigen Beitrag geliefert zum Verständnis der Germania Benedictina, der Geschichte Oberschwabens und darüber hinaus der europäischen Barockkultur und ihres Untergangs.

Dietmar Schiersner

Berndt HAMM, Spielräume eines Pfarrers vor der Reformation, Ulrich Krafft in Ulm (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Ulm 27). Weißenhorn: Anton H. Konrad 2020. 451 S. mit 25 Abb. ISBN 978-3-946561-02-6. € 39,80

Der evangelische Kirchenhistoriker Berndt Hamm spürte im letzten halben Jahrhundert wie kein anderer Forscher den Verbindungslinien zwischen Spätmittelalter und Reformation nach und weichte so die scheinbare Epochengrenze von 1517 durch den Aufweis von Vernetzungen, Wechselwirkungen und Kontinuitäten auf. Dabei hat er richtungweisende Begriffe wie „Frömmigkeitstheologie“, „normative Zentrierung“ oder „Emergenz“ in die wissenschaftlichen Debatten eingeführt, diese freilich nie abstrakt, sondern stets anhand von quellenzentrierten Forschungen entwickelt, etwa zu den Augustinereremiten Johannes von Paltz oder Johann von Staupitz, zum Nürnberger Ratsschreiber Lazarus Spengler, zum